

Begegnung > < Srečanje

Eine Beilage im **Sonntag**
KIRCHENZEITUNG KATHOLISCHE KIRCHE KÄRNTEN



Berufung leben

Liebe „Sonntag“-LeserInnen,

Sie halten nun die 63. Ausgabe der „Begegnung > < Srečanje“ in Ihren Händen. Dies ist die Seminarzeitschrift des Priesterseminars, die von den Kärntner Seminaristen herausgegeben wird. Mit dieser Ausgabe erreicht Sie erstmals die „Begegnung“ als Beilage im „Sonntag“.

Die „Begegnung“ ist eine Brücke zwischen der Seminargemeinschaft und all jenen Mitmenschen, denen Priesterseminaristen, geistliche Berufungen und das Priesterseminar in Graz ein Anliegen sind. So wollen wir Ihnen, liebe LeserInnen, ab nun jährlich im Juni etwas ausführlicher im „Sonntag“ begegnen. Wir freuen uns auf diese neue „Begegnung“!
Regens Thorsten Schreiber

PRIESTERAUSBILDUNG IM LICHT DES ZUKUNFTSBILDES DER DIÖZESE

GRAZ-SECKAU:

Priesterausbildung: Wir gehen vom Leben der Menschen aus

Wie sieht die Priesterausbildung heute aus? Auf welchem Fundament steht sie? Der Regens, der Subregens und der Spiritual der Priesterseminare der Diözesen Gurk und Graz-Seckau in Graz erläutern die Priesterausbildung.

von Regens Thorsten Schreiber, Subregens Alois Kowald und P. Spiritual Thomas Neulinger SJ

Wir Ausbilder können gar nicht anders als vom Leben jener auszugehen, die Priester werden möchten. An zukünftige Priester werden alle möglichen Forderungen gestellt und es wird ihnen ein hohes, vielleicht auch auf wissenschaftlicher Basis formuliertes Ideal vor Augen geführt. Das können höchstens Zielvorstellungen sein. Auf dem Weg dorthin ist es notwendig, vom Leben der Seminaristen auszugehen und dem, was sie mitbringen. Wenn das nicht geschieht, wird auf Sand gebaut.

Die Lebensgeschichten der Seminaristen sind sehr verschieden wie auch ihre geistliche Biografie. Hier gilt es anzusetzen und die Gaben und Talente zu sehen, aber auch die Grenzen und Schwächen.

Das ist nicht bloß eine Aufgabe der Ausbilder. Auch und vor allem der Seminarist selber, der notwendig und unverzichtbar die Hauptperson der eigenen Ausbildung ist, muss sich um eine Synthese zwischen Kraft und Schwäche bemühen.

„Wir gehen vom Leben der Seminaristen aus“ heißt aber nicht, die Seminaristen dort zu belassen, wo sie stehen. Es geht darum, gemeinsam mit ihnen das eigene Leben im Licht des Evangeliums zu deuten und konkrete, weiterführende Schritte zu gehen.

Wir glauben, dass dieser Ansatz die zukünftigen Priester befähigt, in



Regens Thorsten Schreiber



P. Spiritual Thomas Neulinger SJ



Subregens Alois Kowald

gleicher Weise mit den Menschen umzugehen, denen sie im Laufe ihres Lebens begegnen werden. Sie geben weiter, was sie selbst erfahren haben.

Wir sind alle auf der Suche nach Gott

Die Lebens-, Gebets- und Arbeitsgemeinschaft von Seminaristen und Ausbildern im Priesterseminar ist eine gemeinsame Suche nach dem Willen Gottes für den jeweiligen Seminaristen. Die Ausbildung geschieht in der persönlichen Begleitung durch die Ausbilder und in der wechselseitigen Begleitung durch die Gemeinschaft mit den anderen Seminaristen. Wir halten es für notwendig, dieses gemeinsame Leben weiterhin zu pflegen. Eine Ausbildung auf Kursbasis, wo sich die Seminaristen nur zu bestimmten Zeiten treffen und da von ihrer besten Seite zeigen, blendet die Dinge aus, die sich erst im gemeinsamen, all-

täglichen Leben zeigen. Das schadet der persönlichen Entwicklung sehr.

Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Benachteiligten

Den Armen und Bedürftigen in der eigenen Gemeinschaft und wo immer sie uns begegnen, wollen wir dienen. Wir sind uns zugleich der eigenen Armut und Bedürftigkeit bewusst und haben den Mut, einander um Hilfe zu bitten. Wer an der Seite der Armen und Bedürftigen in der eigenen Seminargemeinschaft steht, wird es auch im späteren priesterlichen Dienst tun.

Wir fördern neue Erfahrungsräume von Kirche

Für uns ist die Gemeinschaft der Seminaristen und Ausbilder ein solcher konkreter Erfahrungsort von Kirche, ein besonderer Kirchort. Wir gehen davon aus, dass die Erfahrungen, die die Seminaristen

hier mit dem gemeinsam Kirche-Sein machen, sie in ihrem Dienst – wo auch immer – prägen werden (in den Pfarren, in den Seelsorgeräumen und in anderen – bewährten und neuen – Formen von Kirche-Sein). Wir legen großen Wert auf Selbstorganisation im alltäglichen Leben und bei pastoralen Unternehmungen wie z. B. Pfarrsonntagen.

Wir gestalten die Gesellschaft aus dem Glauben mit

Pastoral ist für uns das dienende, sich verausgabende In-der-Welt-und-Bei-den-Menschen-Sein der Kirche. Auf eine solche Pastoral hin bilden wir die Seminaristen aus.

Wir freuen uns über die Vielfalt an Berufungen

Wir freuen uns in der Gemeinschaft der Seminaristen und Ausbilder über die vielfältigen Begabungen und Fähigkeiten jedes einzelnen

von uns. Damit dienen wir einander und tragen zum Aufbau der Gemeinschaft bei.

Gerade in der Ausbildung zukünftiger Priester spüren wir deutlich, dass es Gott ist, der ruft bzw. beruft. Berufung ist nicht machbar. Berufung ist ein Geschenk. Gott ruft, diesen Ruf gilt es persönlich zu hören, ihn zu klären und anzunehmen. Es braucht die Zeit im Priesterseminar, um diese Berufung zu klären. Wir freuen uns darüber, wenn ein Seminarist seine Berufung zum priesterlichen Dienst annimmt. Wir freuen uns aber auch, wenn jemand seine Berufung anderswo entdeckt. Es würde uns nicht im Traum einfallen zu sagen, jemand sei „abgesprungen“.

Berufung hat immer eine persönliche, subjektive Dimension. Jemand fühlt sich zum priesterlichen Dienst berufen. Es ist die Aufgabe der Ausbilder und der ganzen Seminargemeinschaft, objektiv zu prüfen, ob

MITLEBEN IM SEMINAR

Alle Interessierten, die überlegen, Priester zu werden, können sich direkt bei Regens Thorsten Schreiber melden und sind eingeladen, kostenfrei einige Tage/Wochen im Priesterseminar mitzuleben: thorsten.schreiber@graz-seckau.at oder Tel: 0676/8742-4700

diese persönlich empfundene Berufung auch dem entspricht, was in der Kirche als priesterliche Berufung angesehen wird.

Dasselbe gilt unserer Meinung nach auch für die Berufung aus Taufe und Firmung. Auch hier ist es Gott, der ruft, und ein Mensch nimmt diesen Ruf an. Zu sagen, du bist getauft und gefirmt und deshalb hast du dich so und so einzubringen, ist nutzlos.

Der einzelne Mensch muss die wahrgenommene Berufung zu seinem Leben aus dem Glauben annehmen, sonst wird sie nicht wirksam. Ob ein Mensch seine Fähigkeiten, Begabungen und Interessen in die Kirche einbringt oder an anderer Stelle, bleibt ihm bzw. ihr überlassen.

Wenn sie in die Kirche eingebracht werden, ist darauf zu achten, ob sie tatsächlich der Gemeinschaft dienen, wie es schon im 1. Petrusbrief heißt: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1 Petr 4,10).

Wo besondere Gaben für die persönliche Inszenierung missbraucht werden, liegt keine wirkliche Berufung vor. Das gilt auch für das Leben in der Seminargemeinschaft. Darauf werden die Ausbilder und die Seminaristen selber achten müssen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Es geht darum, gemeinsam mit den Seminaristen das eigene Leben im Licht des Evangeliums zu deuten und konkrete, weiterführende Schritte zu gehen.

Der einzelne Mensch muss die wahrgenommene Berufung zu seinem Leben aus dem Glauben annehmen, sonst wird sie nicht wirksam.

Priesterausbildung: Wir gehen vom Leben der Menschen aus

Fortsetzung von Seite III:

Wir brauchen Frauen und Männer, die ermöglichen und befähigen

Es ist Aufgabe aller Christen, im Namen Jesu zu handeln. Der priesterliche Dienst besteht darin, auf Jesus Christus als Haupt der Kirche zu verweisen und das in der Theorie und der Praxis. Das Priestertum des Dienstes dient dem königlichen Priestertum aller Gläubigen.

Wir gestalten den Dienst der Leitung neu

Wir verstehen Leitung als Dienst und nicht als Privileg. Ein Priester ist für uns ein personaler Verweis auf Jesus Christus. Für die eigene Ausrichtung auf Jesus Christus ist jeder Gläubige selbst verantwortlich. Priesterlicher Dienst ist es, auf die fundamentale Abhängigkeit der Kirche von Jesus Christus zu verweisen, notfalls auch mit Worten.

Wir setzen auf Qualität und Vielfalt

Zukünftige Priester sollen menschlich, geistlich, intellektuell und pastoral gut gebildet sein. Natürlich gilt es auch hier, die unterschiedlichen Situationen der einzelnen Seminaristen zu unterscheiden.

Wir schaffen Raum für Neues

Neue Formen der Priesterausbildung ergeben sich aus der Begegnung mit jenen, die heute Priester werden wollen und aus dem, was priesterliche Identität ausmacht.

Wir gehen mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll und nachhaltig um

Wir sehen die Notwendigkeit, dass sich zur Qualitätssicherung die Ausbilder ganz dieser Aufgaben annehmen können.

Priesterausbildung nimmt viel Zeit in Anspruch, vor allem im Blick auf den einzelnen Auszubildenden, da wir bemüht sind, „vom Leben der Menschen auszugehen.“

*Regens Thorsten Schreiber,
Subregens Alois Kowald
und P. Spiritual Thomas Neulinger SJ*

WIE GESTALTET SICH DAS LEBEN IM GRAZER PRIESTERSEMINAR?

In Vorbereitung auf die Weihe zum Priester



Priesterseminaristen zu Besuch in der Pfarre Gleisdorf



Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger und Bischof Wilhelm Krautwaschl bei Beauftragungen im Priesterseminar



Palmsonntag-Festmesse im Grazer Dom

Im Grazer Priesterseminar werden die Seminaristen aus Kärnten und der Steiermark gemeinsam ausgebildet. Es ist eine bunte Gemeinschaft, die eines eint: die Berufung zum Priestertum. Wer sind sie, wie leben sie und wofür stehen sie? Darauf geben die Seminaristen selbst Antworten.

Wir sind im Priesterseminar Graz 19 Männer im Alter von 19 bis 60 Jahren aus sechs Nationen mit sechs verschiedenen Muttersprachen, die sich auf den Dienst in der Diözese Graz-Seckau (12 Personen), in der Diözese Gurk (5 Personen) und anderen Diözesen (2 Personen) vorbereiten. Wir sind damit eine kleine, international geprägte kirchliche Gemeinschaft mitten in der Welt von heute. Jeder von uns hat seine eigenen Erfahrungen gemacht, die wir als Ruf Gottes zum priesterlichen Dienst deuten. Das ist uns allen gemeinsam. Sonst sind wir sehr unterschiedliche Persönlichkeiten mit sehr verschiedenen Lebensgeschichten und Charakteren. Den Eindruck, zum priesterlichen Dienst berufen zu sein, prüft jeder von uns in der Zeit im Priesterseminar in

einem geistlichen Prozess der Unterscheidung. Das bedeutet, dass wir einerseits die Anforderungen und Rahmenbedingungen an Priester in unserer Zeit bedenken. Die sind wahrlich nicht gering. Wir fragen aber auch danach, was der Wille Gottes für das je eigene Leben sein könnte und ob uns das alles Trost bereitet oder in die Trostlosigkeit führt. Dafür nehmen wir uns die Zeit, die es braucht. Das ist bei jedem verschieden. Unser Spiritual begleitet jeden von uns persönlich dabei in vertraulichen Semestergesprächen. Auch ein frei gewählter geistlicher Begleiter oder eine geistliche Begleiterin unterstützt uns von außen bei diesem geistlichen Prozess der Unterscheidung. Mit dem Regens führt jeder von uns ein protokolliertes Semestergespräch, mit dem

Subregens ein solches einmal im Jahr. Eine Kopie des Protokolls dieses Gespräches bekommen wir mit der Möglichkeit zur Stellungnahme. Bei Bedarf stehen diese drei Ausbilder auch zu weiteren Gesprächen zur Verfügung.

Vorbereitung auf die Weihe

Wenn wir gemeinsam mit dem Regens und dem Subregens zur ausreichenden Gewissheit gelangt sind, dass es unser je eigener Weg ist, Priester zu werden, bitten wir unseren Bischof um die Aufnahme unter die Kandidaten für die Diakonen- und Priesterweihe. Dabei wird offiziell von kirchlicher Seite bestätigt, dass wir nach menschlichem Ermessen zum Dienst als Priester berufen sind, und wir erhalten von ihm den Auftrag, uns auf diese Weihen und den damit verbundenen Dienst vorzubereiten. Sollte es wider Erwarten anders sein, beenden wir die Ausbildung. Bei Bedarf nehmen wir dann für die Neuorientierung die Hilfe der Ausbilder und anderer in Anspruch.

Was tun wir?

Wir leben gemeinsam (für mindestens vier Jahre) in einer Art Wohngemeinschaft im Priesterseminar mit den Ausbildern (Regens und Spiritual) und mit einer kleinen Gemeinschaft von drei Kreuzschwestern und weiteren im Priesterseminar wohnenden Priestern zusammen. Der Subregens bringt den Mittwoch im Haus. Im Haus leben auch noch andere Studierende unterschiedlichster Studienrichtungen. Wir halten diese Form des Miteinanderlebens von Auszubildenden und Ausbildern für unverzichtbar. Wir sind uns bewusst, dass gerade das Teilen des alltäglichen Lebens ein vorzüglicher Lernort des menschlichen Miteinanders ist. Im Übrigen ist jeder selber verantwortlich für die je eigene Lebensgestaltung. In dieser Gemeinschaft wächst auch das, was Presbyterium genannt wird: die Gemeinschaft zukünftiger Priester untereinander. Jeder von uns bemüht sich, mensch-

lich zu reifen, das eigene geistliche Leben zu vertiefen, gut Theologie zu studieren und pastorale Erfahrungen zu machen im Sinne des In-der-Welt- und Bei-den-Menschen-Sein. Wir helfen einander dabei, ohne dass wir uns einander aufdrängen. Jeder von uns hat ein eigenes, möbliertes Zimmer mit Bad, für das wir Miete bezahlen. Bei Bedarf gibt es dafür eine finanzielle Unterstützung. Für die Gestaltung und Pflege des eigenen Zimmers ist jeder selbst verantwortlich. Unsere Wäsche waschen und bügeln wir selber. Während der Studienzeit gibt es im Priesterseminar von Montag bis Freitag die Möglichkeit zu einem Mittagessen in einer Art Mensabetrieb von 12:00 bis 13:30 Uhr. Diese Möglichkeit steht auch anderen offen. Das Frühstück und Abendessen nehmen wir als Seminargeinschaft ein. An den Samstagen und den Sonn- bzw. Feiertagen, an denen wir im Haus sind, verpflegen wir uns selber.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

„Jeder von uns bemüht sich, menschlich zu reifen, das eigene geistliche Leben zu vertiefen, gut Theologie zu studieren und pastorale Erfahrungen zu machen.“

Die Priesterseminaristen in den beiden Priesterseminaren in Graz



FOTOS: BRUNTHALER, KARAS

Liturgische Dienste gehören zu den Aufgaben der Seminaristen.



Während der Studienzeit feiern die Seminaristen gemeinsam täglich die Frühmesse in der Kapelle des Grazer Priesterseminars.



Die Kärntner Priesterseminaristen halten einen engen Kontakt zur Heimat: hier im Haus „Agape“ in Klagenfurt.



FOTOS: FREY, KARAS

In Einkehrtagen werden spirituelle Themen in der Gruppe behandelt.

Fortsetzung von Seite V

Wie lebt man im Priesterseminar?

Die meisten von uns studieren Fachtheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. In Einzelfällen werden bei Bedarf auch andere Möglichkeiten des Studiums gesucht. Auch eine Zeit des Studiums im Ausland ist vorgesehen, wie es auch möglich ist, neben dem Theologiestudium nicht-theologische Studien zu betreiben.

Tägliche hl. Messe

Während der Studienzeit feiern wir gemeinsam unter der Woche in der Regel um 6:45 Uhr die hl. Messe und am Abend die Vesper. Bei diesen Gottesdiensten sind Gäste herzlich willkommen. Am Dienstag beten wir gemeinsam den Rosenkranz (in der Fastenzeit den Kreuzweg) und am Donnerstag feiern wir einmal im Monat die Messe um Geistliche Berufe mit anschließender Eucharistischer Anbetung im Dom mit. Am Montagabend gibt es eine gemeinsame Singprobe. Einige nehmen auch gerne am monatlichen Taizégebet in der Stiegenkirche teil. Was darüber hinaus an Frömmigkeitsübungen gepflegt wird, liegt in der Verantwortung des Einzelnen. Am Mittwochvormittag üben

wir die Kunst des Vorstehens von Gottesdiensten mit unserem Subregens. Wir nehmen auch Gesangsunterricht beim Domkapellmeister Josef Döllner.

Geistliche Impulse

Monatliche Fakultätsgottesdienste feiern wir mit und gestalten sie auch hin und wieder. Unser Spiritual gibt uns zweimal monatlich (meist am Dienstagabend) geistliche Impulse, über die wir uns nach einer Phase des stillen Bedenkens in kleinen Gruppen austauschen und mit einem Gebet beschließen. Monatlich treffen wir uns (auch dienstags) zu einem selbstgestalteten Bibelgespräch in Gruppen. Ebenfalls monatlich werden in den sogenannten Spiritualsstunden (in kleineren Gruppen) spirituelle Themen, die für das persönliche geistliche Leben oder für ein Leben als Priester von Bedeutung sind, ausführlich behandelt. Mindestens einmal monatlich treffen wir uns am Montagabend mit unserem Regens zum gemeinsamen Gespräch („Consensus“ genannt), wo alles, was ansteht, besprochen wird. Mehrmals im Monat besuchen wir

auch in kleinen Gruppen Pfarren in der Steiermark und in Kärnten, um dort mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und Zeugnis von unserem Weg im Priesterseminar zu geben. Wir organisieren diese Besuche selber und freuen uns darüber, dass wir sehr willkommen sind. Auch für die Gestaltung der übrigen Wochenenden ist jeder selber zuständig. Natürlich gibt es auch gemeinsame Feiern des Priesterseminars im Jahreslauf: das Hausfest am 8. Dezember, die Beauftragungen zum Lektoren- bzw. Akolythendienst, die Weihe zum Diakon bzw. zum Priester.

Es gibt viele verschiedene Dienste, die übernommen werden, wie die Assistenz bei Bischofsgottesdiensten, die Mithilfe bei externen Veranstaltungen im Priesterseminar (soweit das möglich ist) und Dienste für die Gemeinschaft des Priesterseminars (Tischdienst, Messnerdienst, liturgische Dienste und anderes). In der lehrveranstaltungsfreien Zeit gestaltet jeder sein geistliches Leben selber und sorgt sich selber um die Verpflegung. Da wird auch hin und

wieder gemeinsam gekocht. Die Karwoche und das Osterfest feiern wir in der jeweiligen Bischofskirche (Graz bzw. Klagenfurt) mit. Einmal im Vierteljahr gibt es an einem Samstag einen Einkehr- bzw. Studientag. Einen davon hält üblicherweise auch einer der Bischöfe. In der Woche vor Weihnachten machen wir geistliche Übungen (Exerzitien) außerhalb des Priesterseminars an verschiedenen passenden Orten, meist in Klöstern der Steiermark und Kärntens. Das Studienjahr beginnen wir mit einer Mariazellwallfahrt mit Gebet um geistliche Berufe oder mit Gemeinschaftstagen und stärken damit unser gemeinsames Leben.

Wofür wir stehen!

Für uns ist der priesterliche Dienst ein Dienst an den Menschen, der vom Leben der Menschen heute ausgeht. Wir bemühen uns, menschlich zu reifen, uns spirituell zu vertiefen, uns theologisch gut zu bilden und in der Welt von heute bei den Menschen zu sein. Wir wissen uns selber von Gott unbedingt und unter allen Umständen geliebt und gehen davon aus,

dass Gott alle Menschen so liebt. Wir glauben, dass ein Priester ein personales Zeichen für diese unbedingte Zuwendung Gottes zu allen Menschen ist und wollen auch dementsprechend den Menschen begegnen. Wir vertrauen darauf, dass es auch in Zukunft in unserer Kirche diesen priesterlichen Dienst braucht. Er erinnert uns alle in der Kirche an unsere grundlegende Abhängigkeit von Jesus Christus und daran, dass Jesus Christus der Bezugspunkt der Einheit aller ist.

Heilend-befreiend beistehen

Wir wollen die Wirklichkeit (im eigenen Leben und insgesamt) so annehmen, wie sie ist und darauf eingehen. Wir wollen einander und allen Menschen achtsam begegnen und heilend-befreiend beistehen. Wir achten den je individuellen Weg zum Priesteramt jedes Einzelnen und reden darüber mit den Auszubildenden und miteinander. Wir wollen unsere je eigenen Begaubungen entdecken, sie entfalten und für andere einsetzen. Wir wissen um den Wert des Lebens in einer Gemeinschaft, achten aber auch den individuellen Weg jedes Einzelnen.

„Wir glauben, dass ein Priester ein personales Zeichen für die unbedingte Zuwendung Gottes zu allen Menschen ist und wollen auch dementsprechend den Menschen begegnen.“

Die Kärntner Seminaristen stellen sich vor



FOTO: PRIVAT

Paul Johannes BIBER

Geburtsjahr: 1999

Heimatpfarre: St. Modestus, Klagenfurt

Lieblingsbibelvers: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!“ (1 Kor 16,13)

Berufung bedeutet für mich ...

durch die Nachfolge Christi ein Zeugnis abzulegen.

FOTO: PRIVAT

Lukas KROBATH

Geburtsjahr: 1996

Heimatpfarre: St. Theresia, Klagenfurt

Lieblingsbibelvers: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ (Ps 23,1)

Berufung bedeutet für mich ...

gemeinsam mit Gott auf der Suche nach dem Leben zu sein, in dem man die vollkommene Liebe und Fülle erfährt.

FOTO: KARAS

Ajayan JOSEPH

Geburtsjahr: 1991

Heimatpfarre: St. Joseph's Church, Padappakkara, Diözese Quilon, Kerala, Indien

Lieblingsbibelvers: „Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet.“ (Röm 12,12)

Berufung bedeutet für mich ...

Ich werde Ihm und euch dienen.

FOTO: KARAS

Michael ROSSIAN

Geburtsjahr: 1993

Heimatpfarre: St. Andreas und Markus, Rattendorf im Gailtal

Lieblingsbibelvers: „Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt!“ (Joh 16,33)

Berufung bedeutet für mich ...

*dass ich ein „Ton“ in der großartigen Melodie des Lebens bin. „Komponist“ ist kein Geringerer als der Schöpfer selber. Berufung heißt aber auch zu erkennen, dass der Andere seinen eigenen Ton hat und dass ich alleine keine Melodie zustande bringe, nur im **Miteinander**.*

FOTO: PRIVAT

MMag. Dr. Piotr KARAS

Geburtsjahr: 1971

Heimatpfarre: Göttliche Barmherzigkeit in Zakopane, Polen

Lieblingsbibelvers: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“ (Mk 5,36)

Berufung bedeutet für mich ...

die Antwort.

FOTO: PRIVAT

Robert Johann THALER, MSc

Geburtsjahr: 1979

Heimatpfarre: St. Leonhard, Möllbrücke

Lieblingsbibelvers: „Die Stimme des Herrn tönt mit Macht, die Stimme des Herrn voll Majestät.“ (Ps 29,4)

Berufung bedeutet für mich ...

der kleine Anreiz Gottes, sich für ihn einzusetzen und Liebe und Dankbarkeit zeigen zu können. Die Berufung ist für mich hörbar im Dreiklang der göttlichen Stimme: in der Schöpfung, im Gewissen und von den Mitmenschen, die alle zu verschiedenen Zeitpunkten den Willen Gottes kundtun.